

«Südspange» im Sisslerfeld ist eine Fehlplanung

Das Nein des Aargauer Volkes zum Halbstundentakt der S1 zwischen Stein und Laufenburg war für manche Fricktaler eine herbe Enttäuschung. Was lernen wir daraus? Ich plädiere für einen gesunden Egoismus, kritische Distanz zur Aargauer Verwaltung – und einem Neuanfang bei der Erschliessung des Sisslerfeldes.

Einst ein regionaler Flugplatz, war mir das Sisslerfeld seinerzeit als Kind so etwas wie der Bahnhof zur Welt. Noch heute liegt mir das riesige Landstück am Herzen; ich engagiere mich bei den Mitgestaltungsprojekten, die aus der Industriebranche einen offenen, attraktiven Begegnungsort für Beschäftigte, Anwohner und Erholungssuchende machen wollen.

Noch aber ist das Sisslerfeld ein brachliegendes, 85 Hektaren grosses Gelände, das dereinst gut 11 000 Menschen Arbeit bieten könnte – und ein Planungswerk, das die Gemüter bewegt. An das Erschliessungsprojekt «Südspange» müsste die Gemeinde Eiken ohne jedwelche Mitbestimmung fast elf Millionen Franken bezahlen. Es sind allerdings nicht primär die Kosten, die bei der «Südspange» zu Recht jedem Steuerzahler aufstossen. Das Projekt ist auch planerisch ein Rohrkrepierer. Ein paar Beispiele:

Die verkehrsmässige Erschliessung des Sisslerfeldes ist durch die nördlich und südlich gelegenen Kantons-



Christoph Grenacher, Ittenthal (Ortsteil Kaisten).
Foto: zVg

strassen bereits gewährleistet. Zwingend ist aber die längst fällige und darum unverzügliche Einleitung der Projektierungsarbeiten zu einem neuen Rheinübergang bei Sisseln. Dieses grenzüberschreitende Strassenprojekt muss zu einer gemeinsamen, dringlichen und beharrlichen Aufgabe der Fricktaler Politiker im Kanton und über die Landesgrenzen hinaus werden – wie auch das faszinierende Projekt einer Hochbahn über den Rhein ins Sisslerfeld. Damit könnte der Individualverkehr schon

auf deutscher Seite kanalisiert werden, indem in Deutschland wohnhaften Angestellten im Sisslerfeld die Nutzung der Hochbahn zwingend vorgeschrieben und Parkflächen auf deutscher Seite ausgeschieden würden.

Dem Schutz vor äusserer Bedrohung muss, wie die aktuellen Zeiten belegen, höchste Beachtung geschenkt werden. Mit der «Südspange» würde allerdings auf den Werkarealen unerwünschter Fremdverkehr eingeschleust und sehr viel Sicherheit preisgegeben. Die unbebaute Industriezone südlich der DSM könnte stattdessen über den bestehenden Werkanschluss der DSM an die K293 angeschlossen werden. Die teils bestehende vertikale Stichstrasse ins südliche Sisslerfeld gewährleistet zudem gross dimensionierte Baufelder für die Realisierung industrieller Bauten und verhindert gleichzeitig unerwünschten Durchgangsverkehr durch Industriebereiche mit hochsensiblen Produktionsstätten.

Gefahrguttransporte per Bahn, sind nicht nur für die bereits ansässige DSM und die zuziehende Bachem zwingend, sondern auch für Nutzer weiterer bebauter und unbebauter Industriezonen im westlichen und nordwestlichen Teil des Sisslerfeldes. Der schon vor einigen Jahren vorbereitete Gleisanschluss für weitere grosse Industriegebiete im Sisslerfeld bis hin zur Syngenta in Sisseln und Novartis in Stein wird mit der

«Südspange» nachteilig konkurrenziert.

Die «Südspange» geht verschwenderisch mit hochwertigem Industrieland um. Stattdessen könnte der bestehende Verkehrsknoten «Grossmatt» in Sisseln zu einem Kreisel ausgebaut werden, über den Versorgungstransporte zur DSM möglich wären. Mit einem dem Tanklager der DSM vorgelagerten und neu zu bauenden mehrstöckigem Parkhaus der Firma Bachem könnten die Mitarbeitenden von diesem Parkhaus in einem Zugangsstollen unter dem Gleisanschluss der DSM zu Fuss, Velo oder E-Trottinett zu den Werksgebäuden der Firma Bachem gelangen – unter grösstmöglicher Schonung der Natur und Landwirtschaftsfläche.

Kurzum: Die «Südspange» löst den Anspruch einer nachhaltigen, ressourcenschonenden und mobilitätsfreundlichen Entwicklung des Sisslerfeldes nicht ein. Nötig ist darum ein unbelasteter Neustart der Erschliessungsarbeiten. Dies kann nur erfolgreich sein, wenn den Direktbetroffenen mehr Gehör verschafft wird als bei der seinerzeitigen durch den Kanton diktierten Erarbeitung der «Südspange». Um diesen Neustart zu lancieren, braucht es darum den vereinten Einsatz der Fricktaler Grossräte – damit unsere Region mit dem höchsten Wertschöpfungspotential pro Arbeitsplatz mit gesundem Egoismus weiterhin ihre volle Anziehungskraft entfalten kann.